

## Eugen Johann Christoph Esper.

1742—1810.

Von *Ferdinand Eisinger*, Nürnberg.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

### Vorwort.

Die Freunde der Lepidopterologie kennen wohl alle den Namen Esper, sei es aus seinen Werken oder aus den vielen Hinweisen auf diese in der modernen Fachliteratur. Eine große Anzahl von Arten sind nach diesem Autor benannt, der sie zum ersten Male beschrieben und im Bilde gebracht hat.

Nirgends aber findet sich eine Biographie des großen Forschers und Ikonographen.

Ich habe mich daher bemüht, soweit dies möglich war, Material über ihn aufzufinden. Das hauptsächlichste verdanke ich den Aufzeichnungen T. W. H. Fikenschers im „Gelehrten Fürstenthum Baireut“, die der vorliegenden Arbeit als Unterlage dienten.<sup>1)</sup> Möge sie allen Freunden der Schmetterlingskunde und Verehrern der „Alten“, denen wir so viel verdanken, willkommen und ein Ansporn sein, im Geiste Espers weiterzuwirken.

Nürnberg, 1. Mai 1919.

Ferdinand Eisinger.

Eugen Johann Christoph Esper wurde am 2. Juni 1742 als Sohn des damaligen Diakonus<sup>2)</sup> Friedrich Lorenz Esper in Wunsiedel (bayr. Fichtelgebirge) geboren. Elterliche Liebe und Sorgfalt ebneten die Wege des heranwachsenden Knaben, dessen Erziehung sich der Vater, ein großer Naturfreund und Botaniker, angelegen sein ließ; unterstützt wurde er hierin von dem älteren Sohne Johann Friedrich<sup>3)</sup>, der die Neigungen des Vaters teilte. Während Johann Friedrich hauptsächlich Fossilien nachspürte, war es bei Eugen Joh. Chr. die Botanik, die ihn im Banne hielt.

Bei den naturwissenschaftlichen Exkursionen des Vaters war Eugen Joh. Chr. ständiger Begleiter, und sein empfängliches Gemüt erhielt durch die väterlichen Unterweisungen die wertvollsten Anregungen. Auf diese Weise erwarb er sich schon früh ein namhaftes Wissen in der Botanik, das er durch ein bemerkenswertes Zeichentalent noch vortheilhaft unterstützte.

Nach so günstiger Vorbereitung bezog Esper im Jahre 1761 die Universität in Erlangen, um sich — wohl mehr einem Wunsche des Vaters folgend — dem Studium der Theologie zu widmen. Seinen alten Neigungen treu bleibend, hörte er auch bei Schmiedel, dem Professor der Medizin, einem namhaften Botaniker.

Nach 4 $\frac{1}{2}$  Jahren verließ er Erlangen und begab sich zu seinem Vater nach Kulmbach, blieb daselbst einige Zeit und befaßte sich während dieses Aufenthaltes mit Naturwissenschaften und Erteilung von Privatunterricht in diesem Fache wie auch in Mathematik. Den Gedanken, Prediger zu werden, hatte er noch nicht aufgegeben und nahm im Jahre 1770 eine Stelle als Erzieher der Söhne des Freiherrn von Falkenhausen, Oberamtmann zu Stadolzburg (bei

<sup>1)</sup> Ein Porträt Espers scheint nicht zu existieren, nirgends konnte ich über das Vorhandensein eines solchen etwas erfahren. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, hierüber Aufschlüsse zu erhalten oder ein Porträt doch noch irgendwo aufzufinden. D. V.

<sup>2)</sup> Später Superintendent in Kulmbach.

<sup>3)</sup> Später Pfarrer in Uttenreuth bei Erlangen, dann Superintendent in Wunsiedel. Bekannt durch seine Höhlenforschungen (Esperhöhle in der fränk. Schweiz) und als Verfasser eines Werkes über „Neuentdeckte Zoolithen“ (1774).

Fürth) an. In seinen Mußstunden beschäftigte er sich viel mit naturwissenschaftlichen Arbeiten und den Vorarbeiten zu seinem Hauptwerke „Die Schmetterlinge Europas in Abbildungen nach der Natur“, dessen erstes Heft im Jahre 1776 fertiggestellt und im Jahre 1777 verausgabt wurde. Als erste äußere Ehrung wurde ihm im Jahre 1779 das Diplom eines Mitgliedes der „Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin“ zugestellt.

Im Jahre 1780 gab er die Stelle zu Stadolzburg auf und kehrte nach Erlangen zurück, nachdem der lange innere Kampf um den für das künftige Leben zu wählenden Beruf zu Gunsten der Naturwissenschaften entschieden und die völlige Abwendung von der Theologie beschlossen war.

Am 2. Mai 1781 erwarb er sich mit der Inaugural-Dissertation „De varietatibus specierum in naturae productis“ den philosophischen Doktorhut und wurde im Jahre 1782 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 1783 außerordentlicher Professor derselben (mit Gehaltsbezug) an der Universität Erlangen. Nach damaliger Einrichtung sollte er zugleich die zweite Stelle eines ökonomischen Administrators übernehmen, womit die Hinterlegung einer beträchtlichen Kaution verknüpft war. Dem mit materiellen Glücksgütern nicht gesegneten Gelehrten gelang es nicht, die geforderte Summe aufzubringen, und so mußte er das Dekret seiner Anstellung zurückgeben und auf sie verzichten. Die pekuniäre Sorge, in die Esper dadurch versetzt wurde, behob der Markgraf Alexander zu Ansbach, dessen persönliches Vertrauen er besaß, einigermaßen damit, daß er ihm die Aufsicht und ökonomische Verwaltung des Aufwandes zweier in Erlangen studierender Pagen des Ansbacher Hofes übertrug; auch von anderer Seite wurden ihm derartige Verwaltungen übertragen. Auf die Dauer konnte aber einem Manne wie Esper eine solche Tätigkeit, die fast seine ganze Zeit beanspruchte und ihn empfindlich in seinen wissenschaftlichen Forschungen hinderte, nicht zusagen; er legte daher die Verwaltungen nieder, um wieder ganz seinem Fache und der Weiterbearbeitung seines großen lepidopterologischen und anderer Werke leben zu können.

Im Jahre 1797 trat durch die Ernennung Espers zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Erlangen eine wichtige Aenderung in seinen äußeren Lebensverhältnissen ein, die sodann im Jahre 1805 durch die Uebertragung der Stellung des Direktors der Naturaliensammlungen dieser Universität eine weitere Ausprägung fanden. Bei diesem Anlasse erwarb die Universität Erlangen die umfangreichen Sammlungen (Vögel, Insekten, Pflanzen, Conchylien, Mineralien) Espers mit dessen Vorbehalt, daß sie erst nach seinem Tode in den Besitz der Universität übergingen.

Das im Jahre 1776 begonnene Werk „Die europäischen Schmetterlinge“ wurde mit dem Jahre 1805 abgeschlossen. Es umfaßt in 5 Teilen und 7 Bänden die Beschreibung der damals bekannt gewesenen und neu entdeckten Arten nach dem Linnéschen System und von Esper in 5 Hauptgruppen eingeteilt: Tagvögel, Nachtvögel (Schwärmer), Spinnerphalänen, Eulenphalänen, Spannerphalänen mit deren Abbildungen auf 441 handkolorierten Kupfertafeln in Quartformat, wozu Esper (nach seinen eigenen Angaben Seite 27 der Einleitung, 1. Band) die Originalaquarelle anfertigte, während die Kupfer von den Nürnberger Kupferstechern H. L. Tyroff, Walwert, Volkart, J. G. Sturm, J. C. Bock, J. S. Klinger geliefert wurden. Eine große

Anzahl neuer Arten sind von Esper abgebildet und beschrieben worden.

Bei der Abbildung und Beschreibung bereits bekannter Arten hat er die Ergebnisse wertvoller biologischer Forschungen unter Anführung eines umfangreichen Literaturmaterials verwendet. Aus all diesen wichtigen Tatsachen ergibt sich die Bedeutung des Esperschen Werkes für den Ausbau der lepidopterologischen Wissenschaft.<sup>4)</sup> Der Text, nach der damaligen Weise etwas breit gehalten, enthält wichtige Beobachtungen der ersten Stände. Die Abbildungen sind zum Teil sehr gut, manchmal auch recht mangelhaft; besonders auf dem Gebiete der Eulen hat Esper vielfach versagt, und da, wo die Abbildungen nicht nach dem Leben, sondern nach fremden Gemälden oder nach anderen Autoren angefertigt wurden, sind oft unkenntliche Abbildungen entstanden, wie z. B. die Raupe von *Limenitis populi*, die aus Rösel (4. Band, Tab. 31) nachgebildet ist.<sup>5)</sup> Auch die Kupferstecher und Illuministen sind nicht immer ihrer Aufgabe gerecht geworden. Das sind aber Mängel, die jedem Werke anhaften, die auch bei dem trefflichen Hübner vorkamen, aber den Wert des Werkes in seiner Gesamtheit nicht herabmindern.

Im Jahre 1785/98 gab Esper ein weiteres Werk unter dem Titel „Die ausländischen Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen“ heraus, in welchem eine größere Anzahl (107) exotischer Tagfalter (Ritter) beschrieben und auf 63 Tafeln mit recht schönen und sorgfältig ausgemalten Abbildungen dargestellt sind.

Außer diesen Werken und anderen kleineren Abhandlungen erschien im Jahre 1788 eine „Beschreibung von Pflanzenthiere“ (*Madepora*, *Millepora*, *Gorgonia*, *Antipathes*, *Spongia*, *Isis*, *Alcyon*, *Cellepora*, *Sertularia*, *Tubipora*, *Tubularia*, *Flustra*, *Pennatula*, *Vorticelli*, *Corallina*) mit 440 illuminierten Kupfern.

(Schluß folgt.)

## Literatur.

**P. Brohmer, Fauna von Deutschland, ein Bestimmungsbuch unserer heimischen Tierwelt.** Mit 912 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1914. Mk. 6.—.

Abgesehen von der unhandlichen und recht veralteten Synopsis von Leunis fehlte es bis zum Erscheinen der „Fauna von Deutschland“ völlig an einem Bestimmungswerk für unsere gesamte heimische Tierwelt. Diesem fühlbaren Mangel sucht nun der „Brohmer“ abzuweichen, und sicherlich ist er bestimmt, bei einer weiteren Auflage nach Ausmerzung der namentlich im Insektenteil erschreckend häufigen Druckfehler diese Lücke in der zoologischen Literatur bestens auszufüllen. Denn diese Druckfehler können den Gebrauch der vorliegenden Ausgabe

<sup>4)</sup> Die Bedeutung der Esperschen Arbeiten kann auch nicht herabgemindert werden durch das ungerechte und einseitige Urteil („Text minderwertig“), womit der Bearbeiter eines modernen lepidopterologischen Werkes die Esperschen „Beschreibungen“ abfertigt. Dagegen berührt die Anerkennung und gerechte Würdigung, die dem Verdienste Espers in einem anderen neuen lepidopterologischen Werke gezollt wird, recht erfreulich.

<sup>5)</sup> Rösel hat diese Raupe ebenfalls nicht nach der Natur, sondern nach einer ihm von Füssli in Zürich zugesandten Malerei abgebildet. Rösel schreibt zwar, daß ihn Füssli mit einer „sehr fleißigen, genauen Abbildung erfreut habe.“ Diese stellt aber ein Monstrum dar. Bezüglich des „genauen“ hat sich wohl Rösel auf seinen Freund Füssli verlassen.

manchmal recht unerquicklich gestalten und die sichere Bestimmung des Objektes geradezu unmöglich machen. Vielleicht wäre es praktischer gewesen, auf den Tafeln statt der beigesetzten Zahlen, die auf den Text verweisen, die Namen der abgebildeten Tiere auch am Fuß der Tafel aufzuführen. Das dichotomische System selber, bei dem man von den höheren systematischen Einheiten allmählich bis zur Art bzw. Gattung geführt wird, ist meistens recht klar durchgeführt, einige Ordnungen bedürfen aber zweifellos noch einer gründlichen Durcharbeitung, z. B. ist es bei den Hymenopteren oft vergebens, bis zu den kleineren Einheiten vordringen zu wollen; andere Ordnungen wieder, etwa die Capeognathen und Mallophagen, sind als hervorragend gelungen zu bezeichnen.

So ist das Buch in seiner jetzigen Form in gewissem Grade ein Wechsel auf die Zukunft. In Ermangelung eines besseren ist es jedoch auch heute schon zu empfehlen, namentlich im Hinblick auf den billigen Preis und das handliche Format. M. C.

## Kleine Mitteilungen.

**Häufigeres Vorkommen von seltenen Faltern in diesem Jahre.** Ich glaube an vermehrten Funden befreundeter Sammler die Beobachtung gemacht zu haben, als ob *Hoplitis milhauseri* in diesem Jahre nicht ganz so selten wie im Vorjahre vorkäme.<sup>1)</sup> Ob dies mit den Sonnenflecken zusammenhängt? In dem Sonnenfleckenjahr 1908 hat man in bezug auf häufiges Vorkommen sonst seltener auftretender Arten interessante Beobachtungen machen können, so auch ich u. a. mit *Colias edusa* (Wesergebirge). Nun würde es gewiß viele Sammler interessieren, ob sich dieses gesteigerte Vorkommen gewisser Arten in diesem Sonnenfleckenjahr wiederholt, und ich bitte, Beobachtungen dieser Art hier wiedergeben zu wollen.

H. Cornelsen, Herne.

## Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Anfrage:

Mit dem Bekleben meiner Schrankkästen habe ich kein Glück, die Aufschriften fallen stets nach einiger Zeit wieder ab. Wer kann mir sagen, welcher Klebstoff ein sicheres Haften der Etiketten gewährleistet? Schrank und Kästen sind eichenpoliert, sauber gearbeitet und vor vielen Jahren von Ihle (Dresden) geliefert. Vielleicht muß die zu beklebende Stelle durch eine Masse zuvor stumpf gemacht werden?

Arnold Schütze, Tangermünde.

Antwort:

Ich würde empfehlen, kleine, etwa 6 cm lange und 2 cm breite Metallschildchen (Einsteckschildchen), wie sie in Eisen- und Kurzwaren-Handlungen zu haben sind, mit kleinen Schräubchen oder Stiftchen anzubringen. In diese Schildchen, welche eine Art Falz haben, kann man von der Seite einen passenden Papierstreifen, auf welchen die entsprechenden Zeichnungen geschrieben wurden, einschieben.

Zum Aufkleben von Etiketten nehme ich Syndeticum oder Gummi arabicum, feuchte aber vorher die polierte Holzfläche ganz leicht an. H.

<sup>1)</sup> Das gleiche gilt für Frankfurt a. M. von *Stauropus fagi*.